

dagegen an dem Krummzapfen c befestigt ist, auf und nieder gezogen. Vor der Säge, auf dem Fußboden, liegt ein Rahmen i (Fig. 251.), den man den Wagen nennt und der dem zu schneidenden Blocke als Unterlage dient. Dieser Wagen hat unten Rämme n (Fig. 249.), welche ebenfalls in einen Kumpf C greifen, an dessen Welle sich ein Stirnrad m befindet, welches mit einem Getriebe o (Fig. 251. u. 249.) in Verbindung steht, wodurch der Block langsam gegen die Säge gerückt wird. Diese Vorrichtung heißt das Schiebezeug, und an dem Getriebe o befindet sich ein gezahnter Kranz, der durch eine Schiebestange p herumgeschoben wird. Diese Schiebestange p steckt mit dem einen Ende in dem Radkopf q (Fig. 249.), der an einer Welle r befestigt ist, die durch eine Stange s mit dem Gatter f in Verbindung steht, wodurch die Schiebestange p in Bewegung gesetzt wird. Ein Paar an dem Gestelle des Getriebes angebrachte Klippen t (Fig. 272.) verhindern, daß der durch die Schiebestange vorgeschobene Kranz zurückfällt.

Das Gebäude.

§. 197. Das Gebäude erhält in der Regel eine Länge von 56 bis 60 Fuß und zwar deshalb, weil 24füßige Blöcke darauf geschnitten werden und daher der Wagen allein schon mehr als 24 Fuß lang sein muß. Die Tiefe des Gebäudes muß mindestens 25 Fuß betragen. Die obere Etage II erhält eine Höhe von 7 bis 8 Fuß, bisweilen auch noch mehr. Die Höhe der unteren Etage dagegen bestimmt sich durch die Höhe des Wasserrades. Das ganze Gebäude wird von Holz gebaut, und man thut wohl, die Ecksäulen A (Fig. 252.) in beiden Etagen durchgehends aus einem Stück fertigen zu lassen, was auch von den beiden mittelsten Säulen B gilt, damit das Gebäude die erforderliche Festigkeit erhalte. Fig. 248. stellt den Grundriß der ersten Etage I vor, die in der Regel nicht gedielt wird, indem sie wegen des Durchfallens der Sägespäne zur Aufbewahrung von anderen Gegenständen sich nicht eignet, sondern nur zum Aufstellen von geschnittenen Brettern 2c. benutzt werden kann, weshalb sich in derselben einige Schwellen befinden, um dadurch die langen Schwellen mit einander zu verbinden.

Fig. 251. ist der Grundriß der zweiten Etage II, worin

die Balken u 4 bis $4\frac{1}{2}$ Fuß, bei der geringen Tiefe des Gebäudes, von Mitte zu Mitte entfernt liegen können, zumal sie noch durch einen Unterzug v unterstützt werden. Da, wo das Sehrad m zu liegen kommt, trumpsst man einen Balken b aus, der bisweilen noch mehr nach einer Seite gelegt wird, damit die Getriebe an der Sehwelle C die nöthige Räumlichkeit finden. Die Dachbalken können noch weiter als die der ersten Etage auseinander gelegt werden, weil der Boden doch zu nichts benutzt wird. Da sich nun an der vorderen Seite keine Wand befindet, so ist es nothwendig, die Balken w (Fig. 252.) überall wo es thunlich ist, gehörig mit Bändern zu versehen. Ebenso dürfen auch in der unteren Etage I dergleichen Bänder am Zapfengerüst (Fig. 249.) nicht fehlen. Befindet sich an der einen Seite die Brücke Q (Fig. 250.), so muß diese Wand ebenfalls so weit offen sein, um durch diese Oeffnung die Blöcke N bringen zu können. Ist das Gebäude nicht zu lang, so sind einfache Bänder hinreichend, weil der Balken in der Mitte durch B unterstützt und außerdem noch durch einen verzahnten Träger gehalten wird. Da man zu dem Rahmen w selten ein Stück Holz von 60 Fuß Länge und der erforderlichen Stärke bekommen kann, so muß dieser auf dem Stiel B zusammengesetzt werden, indem man ihn entweder aufkämmt, oder mit einer Klammer verbindet; eben so müssen aber auch die Saumschwellen mit den Ecksäulen gut verankert werden.

Die Brücken zum Aufwinden der Blöcke.

§. 198. Werden die Blöcke zum Giebel hereingebracht, wie man dieses häufig an großen Flüssen findet, namentlich da, wo viel Wasserholz geschnitten wird, so zieht man sie mittelst einer Winde a (Fig. 253.) herein, welche durch die Maschine in Bewegung gesetzt wird. In Fig. 253. ist a die Windewelle, auf welche das Tau sich aufwindet. Auf dieser Welle befindet sich ein Winkelrad b, welches in ein anderes c an der stehenden Welle d greift, die bis in die unterste Etage I geht und hier ebenfalls wieder mit einem Winkelrade e versehen ist, welches in ein anderes f auf der Wasserradswelle befestigtes greift. Diese ganze Vorrichtung muß aber so eingerichtet werden, daß man sie ein- und ausrücken kann.